gen hat. Dabei sind natürlich die indirekten Steuern nicht mit eingegriffen. Der Censusbericht schlägt sie auf circa $300,000,000 an, was die in den Ver. Staaten erhobenen Steuern auf die ungeheure Summe von nahezu 1000 Mill. Dollars bringen würden.

Von dem Gesammtreichthum kommen auf den Staat New York $6,500,841,264 — ein Fünftel von der Habe aller Einwohner des Landes: dafür bezahlt jener Staat aber auch fünfzig Millionen Steuern. Der Reichthum von Pennsylvanien ist auf $3,808,330,112, der von Ohio auf $2,235,430,300, der von Massachusetts auf etwa 100 Millionen weniger, der von Illinois auf $2,121,640,579, der von Missouri auf $1,284,022,897 berechnet. Alle Staaten mit Ausnahme der Südstaaten zeigen eine bedeutende Zunahme an Reichthum, Schulden und Besteuerung. Nur in den sezedirten Staaten hat der Reichthum abgenommen, die Steuern und Schulden sind dagegen bedeutend angeschwollen. In Alabama beträgt die Abnahme des Reichthums mehr als die Hälfte; in Georgia zwei Drittheile; in Louisiana beinahe die Hälfte; in Mississippi sogar mehr als zwei Drittheile. Diese Abnahme des Reichthums in den früheren Rebellen-Staaten rührt theils von den Verheerungen während des Krieges, theils von der Entwerthung des Eigenthums in Folge schlechter Verwaltung der Staaten, Counties und Stadtgemeinden, theils von der Emanzipation der Sklaven her, die früher einen ungeheuren Geldwerth repräsentirten, der jetzt nicht mehr besteht und an dessen Stelle nichts anderes getreten ist. Was daher das Gesammtresultat der Zunahme des Reichthums erfreuliches hat, wird sowohl durch die zunehmende Ungleichheit der Vertheilung der Güter, wie auch durch ein unverhältnißmäßiges Anwachsen der Schulden und Steuern sowie durch den Ruin einer ganzen Staatsgruppe bedeutend reduzirt. Hoffentlich bringt uns das nächste Jahrzehnt Verminderung der Monopole, der Vorurtheile und des Parteifanatismus. Ist dann die Gesammtzunahme des Reichthums auch etwas geringer, so kann man sich darüber mit der gleichmäßigeren Vertheilung des Wohlstandes auf alle Einwohner des Landes trösten.

Die Staats-Zeitung.

J. George Ripper, Box 19.
Herausgeber.
Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Juni 20, 1872.

Demokratisches Staats-Ticket.

Für Gouverneur:
Achtb. Chas. R. Buckalew
von Columbia County.

Für General-Auditor:
William H. Hartley
von Bedford County.

Für Richter der Supreme-Court:
Achtb. James Thompson
von Erie County.

Congreßmänner für den ganzen Staat:
Achtb. Richard Vaux, Philadelphia.
Achtb. James H. Hopkins, Allegheny.
Achtb. Hendrick B. Wright, Luzerne.

Delegaten zur Constitutions-Convention für den ganzen Staat:
1. **G. W. Woodword**, Philadelphia.
2. **J. S. Black**, York.
3. **Wm. Bigler**, Clearfield.
4. **W. J. Baer**, Somerset.
5. **W. H. Smith**, Allegheny.
6. **F. B. Gowen**, Philadelphia.
7. **John H. Campbell**, Philadelphia.
8. **S. A. Reynolds**, Lancaster.
9. **James Ellis**, Schuylkill.
10. **S. C. T. Dodd**, Venango.
11. **George M. Dallas**, Philadelphia.
12. **Robert A. Lamberton**, Dauphin.
13. **A. A. Purman**, Green.
14. **Wm. L. Corbett**, Clarion.

☞ An unsere Freunde in Philadelphia.

Nächste Woche gedenken wir bei unseren werthen Abonnenten in Philadelphia vorzusprechen (mit „Stovepipe", Stock und — Klingelbeutel), um die flüssigen und überflüssigen Greenbacks einzusacken und, wo möglich, noch recht viele demokratischen Stimmen unter das Banner der „Staats-Zeitung" zu schaaren. Also aufgepaßt, meine Herrn und Damen: der Ripper kommt!

☞ Da der Herausgeber erst nach dem Abdruck dieser Nummer von seiner Reise heimkehrt, kann die Quittung für Empfang der resp. Subscriptionsgelder Seitens alter und neuer Abonnenten erst nächste Woche im „Geldkasten" erscheinen; ebenso muß der „Briefkasten" bis dahin stillschweigen.

Können die Deutschen für Greeley stimmen?

Zwar ist es noch lange bis zur regelmäßigen demokratischen National-Convention; allein trotzdem und besonders weil manche demokratische Stimmen an Greeley auch nicht ein einziges gutes Haar lassen wollen, ist es Pflicht der vorurtheilslosen Presse, in dem schon von Buckalew begonnenen Sinne der Rücksicht auf persönliche Verdienstlichkeit ohne Rücksicht auf Parteistellung die Cincinnati Nomination für Präsident zu beurtheilen. „Greeley ist ein Temperenzler" sagen manche Wirthe. Muß denn der Ver. St. Präsident immerfort betrunken sein, oder fortwährend sein „Bitters" trinken? Die Mäßigkeitsfrage darf mit totaler Abstinenz und deren [illegible], dem Prohibitivsystem nicht zusammen geworfen werden. — Wenn Greeley nicht trinken will, so mag er es bleiben lassen, es macht ihn darum nicht unfähig, unsere Republik zu verwalten. — „Greeley war ein Deutschhasser", sagen die Deutschen mancher Städte, die trotzdem schon häufig bei den Lokalwahlen für manchen Beamten gestimmt haben, der ein Knownothing war. Wir in Harrisburg haben die Proben davon. War denn Greeley auch ein Deutschhasser, als der denkwürdige Krieg von 1870 — '71 stattfand? War nicht seine "Tribune" immerwährend auf der deutschen Seite, auf der Sache des natürlichen und historischen Rechtes? Und sind nicht die französisch-amerikanischen und spezifisch französischen Zeitungen über ihn hergefallen, gerade aus diesem Grunde? — „Greeley hat zu viele Extravaganzen, Greeley hat zu viele "Notions", sagen die Pfluggelehrten und deutschen Weltweisen. Nun, wir glauben, daß ein Jeder seine "Notion" oder Eigenthümlichkeit hat. Grant z. B. hat seine Freude am Pferderennen, Sumner an der schwarzen Hautfarbe, Geary an der Begnadigung von verdienstvollen Verbrechern. Greeley hat seinen Narren an der Landwirthschaft gefressen; ist das ein Grund, daß man nicht für ihn stimmen kann für Präsident? Wenn keine besseren Gründe von Greeley's Gegnern vorgebracht und erwiesen werden, so können wir nicht einsehen, warum die Deutschen Demokraten, falls die Baltimore Convention ihn endorsirt, nicht für Greeley stimmen können.

Grant und Greeley.

Zwischen diesen Beiden zieht das „New-Yorker Journal" folgende Parallele:

Die Erwählung Grant's war die Krönung militärischen Ruhmes u. Glanzes. Die Nation war noch unter dem Eindrucke eines großen Bürgerkrieges und glaubte sich verpflichtet, dem Manne, der ihn zum Abschlusse gebracht hatte, einen Beweis großer Dankbarkeit liefern zu müssen. Mit den Repräsentanten des Krieges und der Soldateska zog die Herrschaft der Epauletten, die Liebe zur Pracht und Verschwendung in's „Weiße Haus." Wie ein eitler Triumphator zog der Präsident von Zeit zu Zeit durch's Land, sich bewundern und beweihräuchern zu lassen. Um die Regierung kümmerte er sich wenig und brachte die Sommer meist in den Bädern zu. Seine Söhne und Töchter schickte er nach Europa, damit sie von den Potentaten der alten Welt sich fetiren lassen können. Der Nepotismus kam zu einer Blüthe, wie es unter keiner Fürstenherrschaft ärger sein könnte.

Die Erwählung Greeley's würde das Gegentheil von allem Dem bedeuten. Greeley ist das Symbol des Friedens, der Arbeit, des Gewerbfleißes, der friedlichen Cultur. Der Mann hat viele Jahre rastloser Arbeit und sparsamen Lebens hinter sich. Er ist kein Freund der Pracht und der Verschwendung. Er hat die Welt gesehen und ihre Götter. Er weiß das Grabscheit, den Winkelhaken und die Feder zu handhaben. Er verachtete diplomatische Kniffe u. Schliche. Er würde sich nicht in der frivolen Gesellschaft von Long Branch herumtreiben, sondern die der Erholung gewidmeten Tage auf seiner stillen Farm am Chappaqua zubringen.

Vor Allem aber würde eine Administration Greeley's das Sprichwort wieder zu Ehren bringen, daß „die Feder mächtiger ist als das Schwert."

Will man dazu seine Mitwirkung leihen?

Was hat das Land für eine Zukunft zu erwarten, wenn es nach dem Wunsch und Willen der Philadelphia Convention geht? Darüber geben die Reden einiger Führer in dieser Convention, sowie der Geist, der sie belebte, Auskunft. Da war Morton, der, an einem chronischen Gebrechen leidend, mit Heftigkeit eine starke Centralregierung befürwortete; da waren Andere, welche die infame Kukluxbill forderten; Andere schwähten die große nationale Partei der Demokraten in einer Weise, die sich jeder Kritik entzieht; schließlich stimmte die Convention das „John Brown Lied" und ähnliche Gesänge an — Alles beweist, daß die Partei, die von ihr vertreten wurde, die Politik der Rache und der Bedrückung fortzusetzen gedenkt, welche bereits so traurige Resultate geliefert hat. Ist das Land darauf gefaßt zur Ausführung dieses Programms seine Mitwirkung zu leihen?

Die Acht-Stunden-Arbeit.

„Hier in New-York", schreibt die dortige Handelszeitung, „hat sich in größter Geschwindigkeit ein Werk socialer Umwälzung vollzogen. Die Bauhandwerker verlangten die achtstündige Arbeitszeit für den bisherigen Lohn, und da man ihrer gerade bedurfte, haben sie ihren Willen durchgesetzt. Wie lange sich die Neuerung halten wird, das muß die Zukunft lehren. Benutzen sie ihren Vortheil, so dürfen sie sich nicht wundern, wenn Andere im gegebenen Fall dasselbe thun. Wohl zu bemerken, die Parole ist nicht: „Mehr Verdienst!" sondern „Weniger Arbeit!" Es wird sich bald herausstellen, daß die guten Leute in ihrem eigenen Fleisch wühlen. Es muß eine allgemeine Vertheuerung eintreten, und wer hat diese in der letzten Instanz am schwersten zu tragen, wenn nicht die Masse?"

Man sieht hieraus, die Ansicht, daß die Achtstunden-Arbeit nicht allein für den Arbeiter ihr Angenehmes, sondern auch ihr Unangenehmes haben muß, wird auch von andern Leuten getheilt, und jeder Denkende wird sich ganz dasselbe sagen.

Beide regulär-republikanische Candidaten sind „Aliasse", d. h. beide tragen die ihnen ursprünglich gegebenen Tauf- oder Vornamen nicht, sondern haben sie mit andern verwechselt. Grant hieß ursprünglich Hiram Ulysses und Wilson war von seinen Eltern Jeremiah Colbath genannt worden. Trotzdem es aber kaum etwas Verächtlicheres unter den Amerikanern giebt, als aus irgend einem Grunde seinen Namen zu wechseln, haben sie jetzt 2 Candidaten auf demselben Präsidentschaftsticket, die ihre ursprünglichen Namen geändert haben.

Die Opposition gegen Grant.

Nachstehend geben wir den Wortlaut des bereits seinem Inhalt nach mitgetheilten Rundschreibens, wodurch 200 hervorragende Gegner der Grant-Verwaltung zu einer Besprechung auf den 20. Juni nach New-York eingeladen werden.

Die beabsichtigte Zusammenkunft ist eine private, aber sehr wichtige, sie wird dem Wirrwarr, welcher durch die Nomination Greeley's in Cincinnati entstanden ist, eine ernste Besprechung widmen, und gute Entschlüsse und Resultate werden hoffentlich daraus folgen.

Das Circular lautet wie folgt:

New-York, 6. Juni, 1872.

Die Unterzeichneten wünschen eine Conferenz jener Herren, die der gegenwärtigen Administration und ihrer Fortdauer im Amte opponiren, und halten es für nothwendig, daß alle Elemente der Opposition sich zu einer gemeinsamen Anstrengung in der bevorstehenden Präsidentenwahl vereinigen.

Wir laden Sie achtungsvoll ein, mit einer Anzahl von Herren, die den verschiedenen Branchen der Opposition angehören, im Fünften Avenue Hotel in New York am 20. Juni, Nachmittags 2 Uhr, zu dem Zweck zusammen zu kommen, um Berathung zu pflegen, und solche Maßregeln zu ergreifen, wie die Lage der Dinge sie erfordern. Ihre Aufmerksamkeit wird achtungsvoll auf die Thatsache gelenkt, daß diese Einladung streng persönlich und nur für Sie selbst ist, und Sie werden um prompte Erwiderung ersucht, die Sie an Henry D. Floyd, Sekretär des Committees, P. O. Box 2209 adressiren wollen.

Carl Schurz,
Jacob D. Cox,
Wm. Cullen Bryant,
Oswald Ottendorfer,
David A. Wells,
Jakob Brinkerhoff.

Die Windstille vor dem Sturme.

In der Agitation für die nächste Präsidentenwahl, welche nach Vertagung der Cincinnati Convention so lebhaft begann, ist für den Augenblick Windstille eingetreten. Die demokratischen Wetterhähne, welche fremden Göttern nachlaufend, Anfangs Mai nach der Porkopolis pilgerten, um ihre eigene Partei an fremde Elemente zu verrathen, deren Intrignen aber durch den gesunden Sinn des in der Cincinnati-Convention repräsentirten Volkes vereitelt wurden, haben sich etwas ausgetobt. Sie haben an einander geschrieben sich gegenseitig die Versicherung ewiger Treue gegeben und arbeiten jetzt im Stillen an einer abermaligen Verschwörung gegen das Volk und die Demokratie. Nur von Zeit zu Zeit ertönt aus den Spalten ihrer Blätter ein Orakelspruch, der geeignet ist, ihre Getreuen im Glauben an ihre politische Weisheit zu stärken. Sie wüthen nicht mehr so wahnsinnig gegen das Werk, das sie selbst haben schaffen helfen — reden sich vielmehr in die Illusion hinein, daß es überhaupt nicht existire.

Die Anhänger der Administration haben sich von ihrem angestrengten Manöver in Philadelphia und dem Vorpostengefecht im Congreß noch nicht erholt; aber ihre Thätigkeit, in den Reihen ihrer Gegner Uneinigkeit anzustiften, hat bereits begonnen. Der Satan streut über Nacht Unkraut unter den Waizen. Die demokratische Partei ist eine große Armee ohne Führer. Manche von denen, welche sich als Führer geriren möchten, sind in den letzten Wochen in Washington umhergeschlichen, um ihre Dienste für die Administration anzubieten. Der Regierungspartei fehlt es nicht an Mitteln sich diese Dienste zu sichern. Sie hat Geld und Patronage, und von einem goldenen Schlüssel sagt man, daß er alle Thüren öffne. Hr. Grant und seine Berather wissen, daß sie alle Auslagen in dieser Richtung in andrer Weise wieder ersparen können. Wenn es ihm gelingt, genug dieser demokratischen „Führer" zu veranlassen, in Baltimore die Aufstellung separater Candidaten durchzusetzen, so ist die Campagne gewonnen, und alle ferneren Wahlkosten können gespart werden. Daher das Wüthen der Grant-Leute gegen Greeley! Daher das Pilgern von Demokraten of easy virtue nach dem modernen Mekka am Potomac! Daher das Koquettiren der Administrationspresse mit solchen Demokraten, welche die Aufstellung eines neuen „Tickets" verlangen!

Karl Schurz' Freunde erklären, wie eine Waschingtoner Depesche meldet, der deutsche Senator sei weit davon entfernt, Stellung gegen Greeley zu nehmen, welches letztere aus der von ihm mit unterzeichneten Einladung zu einer am 20. d. M. im Fünften Avenue Hotel, N.-Y., abzuhaltenden Conferenz aller Grant feindlichen Elemente hervorzugehen schien. Schurz' einziges Bestreben sei, eine Einigung der Grant opponirenden Parteien und Factionen im Hinblick auf eine für das Greeley-Ticket zu erzielende Unterstützung herbeizuführen. Schurz habe versprochen, das Greeley Ticket zu unterstützen und werde sein Wort nicht brechen.

Hr. August Belmont, der Vorsitzer der demokratischen National Committee, nimmt in einem Briefe, den er an einen Herren in Cincinnati geschrieben, denselben Standpunkt ein, den wir seit der Cincinnati Convention behauptet haben. Er hält die Wiedererwählung Grant's für so verderblich, daß er lieber für seinen Todfeind als für Grant stimmen würde. Greeley's Ernennung sei ein großer, fast unbegreiflicher Mißgriff gewesen, aber es sei einmal geschehen und man habe sich an Thatsachen zu halten. Jeder denkende Mann sehe ein, daß die Ernennung eines demokratischen Partei Tickets in Baltimore zu Grant's Wiedererwählung führen müsse. Könne Greeley in Baltimore mit ziemlicher Einstimmigkeit ernannt werden, so werden ihn die Demokraten überall unterstützen und genug Republikaner für ihn stimmen, um seine Wahl wahrscheinlich zu machen. Alles komme natürlich darauf an, daß Greeley bis zum 9. Juli die erforderliche Stärke entwickele. Obwohl sich gegen Greeley vieles einwenden lasse, so sei er (Belmont) doch entschieden der Ansicht, das weiseste Verfahren ist, wenn wir in Baltimore das Cincinnati Ticket und die Platform annehmen. Dies sei die allgemeine Ansicht in New York und die New Yorker Delegation werde in Baltimore fast ohne Zweifel für Greeley stimmen.

Correspondenz des Herausgebers.

Pittsburg, Pa., 16. Juni, '72.

In meinem letzten Briefe versprach ich, meine Erlebnisse von Pittsburg und Umgegend fortzusetzen. Um nun dieses thun zu können, muß ich meine Gedanken zusammenfassen, damit ich nicht das Eine oder Andere „verhuppasse", oder gar einen „Bock" schieße, was leider schon im letzten Brief geschah, da ich meinem Freund Gehring von Philadelphia den Taufnamen Wilhelm anheftete, wo er doch Heinrich oder kurz gesagt, Henry heißt. Solche Irrthümer kommen indessen erst im menschlichen Leben vor, und da ist's am besten, man deckt ein Auge zu, und „blinzelt" mit dem andern.

Also weiter. Wie schon im letzten Brief angedeutet, so war ich am vorigen Samstag in „Reisville", wo ich früher wohnte. Ich wurde von meinen alten Nachbarn recht herzlich empfangen und bewirthet. Hr. Dr. Richter, ein hochgeachteter und tüchtiger Arzt, und Schwiegersohn meines alten Freundes, Hrn. Heinrich F. Dittler, hatte die Güte, mit mir eine Spazierfahrt nach der bekannten Oakland Brauerei zu nehmen, wo wir ein ausgezeichnetes gutes Glas tranken, von da besuchten wir die Schwester meines Freundes Wagner von Harrisburg, nämlich die Frau Kuhn, die in der Nähe der sogenannten Soho-Brücke wohnt, und fuhren dann wieder nach der Stadt zurück. Als der Doktor aussteigen wollte, gerieth unglücklicher Weise sein Fuß zwischen das Rad und den Einsteigetritt, wodurch er sich denselben verrenkte. Es freut mich jedoch zu hören, daß wieder alles „sträht" und der wackere Arzt munter und fidel ist.

Diese „Buggyrides" sind eine gefährliche Sache. Ich weiß noch, wie es mir letztes Jahr in Fort Wayne erging, wo die „Stovepipe" mit sammt dem Ripper beinahe „futsch" waren. Es „duselt" mir heute noch im Kopf, wenn ich nur daran denke, wie mich mein Freund Hohnhaus aufhob, mir das Blut abwusch, und Freund Strodel am „Gaul" festhielt, wie ein preußischer Husar an seinem „guten König."

Nachdem ich am nächsten Morgen meine Correspondenz geschrieben hatte, reiste ich nach East Liberty. Hier fand ich fast alles, auch die Wirthslokale geschlossen, denn, wie es scheint, haben die Wassersimpel, die sich gewöhnlich schon am Samstag einen solch' kanibalischen „Rausch" mit nach Hause nehmen, daß sie vor Montag nicht nüchtern werden, eine Bittschrift an Mayor Blackmore gerichtet, worin derselbe gebeten ward, die Wirthe zur Schließung ihrer Lokale aufzufordern. Hr. Blackmore, obschon selbst kein Temperenzler, konnte oder durfte dem Ansuchen der Wasserhelden nicht widerstehen. Beiläufig muß ich jedoch bemerken, daß es trotzdem doch getrunken wird, und wie es scheint, schmeckt das edle Getränke jetzt viel besser wie früher. So viel habe ich schon erfahren.

Wie also bemerkt, war alles geschlossen; Soll ich mir mit Gewalt Eingang bei meinem Freund Bopp, oder bei Freund Haus verschaffen? Nein, das geht nicht; man möchte denken, ich sei ein geheimer „Polizeispitzel", wie es so Viele gibt. Ich ging also in die Kirche meines Freundes Baumann, den ich schon seit dem Jahre 1848 kenne, und kam gerade noch hin, um den letztern Theil seiner kräftigen Predigt zu hören. Die Predigt handelte sich über den Text, (wenn ich nicht irre,) "wo der Herr seine Knechte aussandte, um Gäste zur großen Mahlzeit einzuladen." Hr. Baumann ist ein tüchtiger Kanzelredner. Seine Predigten gehen "von Herz zu Herz", und haben das Gute an sich, daß sie den Zuhörer gleichsam wie im Strom mit daninreißen. Die Kirche war sehr gut mit andächtigen Zuhörern angefüllt. Die Gemeinde hat auch ein treffliches Singchor, welches viel zur Hebung des Gottesdienstes beiträgt.

Am Nachmittag traf ich viele liebe Freunde in East Liberty. In Begleitung des Hrn. Christian Haus une dessen Bruder Daniel gingen wir nach der Wohnung der Herren Florig und Bäcker Duß. Die Straße führt an dem „Lock-up" von East-Liberty vorbei. „Haben Sie auch schon unser „Lock-up" gesehen?" frug mich Hr. Haus. Ich antwortete: "ja, aber noch nicht inwendig." Nun, wir wollen einmal hineingehen, hieß es, denn man weiß nicht, wie es noch gehen kann; wenn man auf Reisen ist, so passiren öfters gar possirliche Dinge, und da ist's immer gut, wenn man weiß, wo ein Quartier zu finden ist. Well, wir gingen hinein. Hr. Haus voran, und siehe! d'rinnin waren zwei arme Schlukker; der Eine sah so herzensunschuldig aus wie ein Lamm, und war wahrscheinlich blos wegen eines „Räuschchen" dorthin gekommen; der Andere schlief, und schnarchte wie ein alter Trompeter. Vielleicht träumte er von Weib und Kind, und wußte nicht einmal wo er war. Arme Menschheit! Wie tief, wie tief kann doch der Mensch sinken! Wollte Gott, wie brauchten keine „Lock-ups" und keine Gefängnisse.— Die Einrichtungen dieses „Arresthauses" sind sehr gut und zweckmäßig. Irre ich nicht, so sind sechs große Zelle in dem Gebäude; jede Zelle ist mit einem starken Gegitter von Eisen, und einer Bank versehen.

Doch, genug hiervon. Fort gings von hier zu Freund Duß, den wir auch richtig zu Hause antrafen. Hr. D. theilte uns mit, daß einer der „Rekruten" in East-Liberty gehängt werden solle, und da ich gerade anwesend sei, so solle das „Baumeln", (oder auch „Bummeln") jetzt losgehen! Na, und wer soll dann gehängt werden? frug ich; ei, seller Henry Schupp (ein ganz gutes Männle,) war die Antwort. Als wir an dessen Wohnung kommen, saß Hr. Schupp auf einem Stuhl nahe der hinteren Thüre seiner Wohnung, und, sonderbar wie es auch klingen mag, oberhalb seinem Kopf hing ein Strick herab, grade. als ob er wirklich gehängt werden sollte! Die Sache war jedoch nicht so gefährlich, denn Hr. Schupp ist klein von Natur, und der Strick hing zu hoch, um Schaden anzurichten. Nebstdem wäre es ja jammerschade, eine so gute alte Seele auch noch mit 'nem Strick in die Ewigkeit zu schicken. Also, da wird nix d'raus. — Nun weiter.

Während meines Aufenthalts in East-Liberty wurde ich auf's herzlichste bewirthet. Auch gelang es mir, eine schöne Anzahl neuer „Rekruten" einzumustern. Unter diesen befinden sich Hr. Andreas Müller, Hr. Peter Göbbel vom Gasthaus des Ver. Deutschland, und noch Andere tip-top Kameraden. Hrn. Bierbrauer Scheller besuchte ich gleichfalls, und trank von seinem scharmanten Ale. Hr. S. ist, wie fast alle Bierbrauer, ein kreuzguter Kamerad.

Auch darf ich die Metzger nicht vergessen, denn eine bessere Klasse Menschen als diese gibt es nicht. Da ist z. B. Hr. John Schöller, dessen freundliche Gattin mir eine Partie samoser Würste zum Geschenk machte. Hoch, den lieben Frauen. Dann kommt Herr Hirschhäuser, der die Güte hatte, mich etwa 4 oder 5 Meilen „in's Land" zu Hrn. Kärtzer, ebenfalls ein" Rekrut zu begleiten. Hr. K. ist ein Kohlengräber, vor dem ich allen Respekt habe; er ist ein ehrlicher Kamerad.

Kurz, die East Libertier sind grade die Leute vom rechten Schlag. Freund Bopp, der bisher die Agentur unsres Blattes mit so großem Nutzen und zur vollsten Zufriedenheit übernommen hatte, fand sich wegen überhäuften Geschäften veranlaßt, dieselbe niederzulegen. Wir sehen dieß ungerne, allein er (wie auch Hr. Duß) sorgten dafür, daß wir wieder einen tüchtigen Stellvertreter bekamen, nämlich Hrn. Christian Haus, welcher allgemein bekannt und geachtet ist. Hrn. Bopp erstatte ich hiermit meinen herzlichsten Dank ab, für seinen bisherigen Eifer und Mühe, und hoffe, daß er mir auch fernerhin bewogen bleiben möge. Er hat mir viele gute Dienste geleistet, und sich stets bemüht, die Circulation der „Staatszeitung" zu vermehren. Möge es ihm stets wohlergehen, und möge sein Nachfolger, Hr. Haus, ebenfalls mit dem besten Erfolg gekrönt werden. Er ist ein würdiger Stellvertreter, und seine Anstellung als Agent wird unter unsern vielen Freunden in East Liberty gewiß mit warmer Theilnahme begrüßt werden.

East Liberty ist eines der schönsten Städtchen das ich je sah. Seine prächtige Lage, die hübschen breiten Straßen, die alle mit dem wohlbekannten „Nicholson-Pflaster" gelegt (zum Theil jedoch noch nicht ganz fertig) sind, geben der Stadt ein wunderschönes Ansehen. Die Straße nach Pittsburg ist die schönste und breiteste die ich je sah; sie ist 5 Meilen lang; längs derselben steht man herrliche Anlagen und Gebäude. Tausendde fahren und laufen an den Sonntagen diese hübsche Straße von Lawrenceville nach East Liberty hinaus. Sind einmal alle die Straßen jener Stadt fertig, so wüßte ich kein anmuthigeres „Plätzel" als East Liberty.

Doch, ich muß schließen, da mein Brief bereits jetzt schon zu lang ist. Nächstens mehr von meiner Reise. — Halt! Als ich vor einigen Tagen von meiner Reise in East Liberty und Birmingham nach Pittsburg, zurückkehrte, fand ich bei meinem Freund Schmidt eine prachtvolle — „Stovepipe"! Es ist dieselbe, wovon ich schon in letzter Nummer erwähnte. Gloria, Halleluja. Die lieben deutschen Frauen am East Liberty haben sie für mich anfertigen lassen. Tausendmal Dank, werthe Damen. Möge der gute Himmel ihnen stets lächeln, und das zarte Band der Freundschaft nie welken.

„Ehret die Frauen, sie flechten und weben,
Himmlische Rosen für's irdische Leben."

So rief einstens der deutsche Dichter, und so rufe auch ich. — Valet für heute.

J. Geo. Ripper.

Europäisches.

Deutschland.

Berlin, 11. Juni. Der Bundesrath des deutschen Reiches hat heute den Gesetzesvorschlag über Austreibung der Jesuiten aus Deutschland, der schon vor längerer Zeit berathen wurde, angenommen.

Berlin, 12. Juni. Der englische Gesandte überreichte am 10ten d. M. unerwartet dem Kaiser Wilhelm als Arbitrator unter dem Vertrag von Washington, die Antwort auf die amerikanische Eingabe über die San Juan Grenzfrage. Mr. Bancroft legte seine Replik gestern vor. Der Kaiser wird seine Entscheidung abgeben, sobald es beide Parteien verlangen.

Berlin, 16. Juni. Die Ingenieure drohen mit einem Ausstande und fürchtet man, daß dadurch bedeutende Schwierigkeiten entstehen werden. Die Fabrikanten haben beschlossen, ihre Fabriken und Werkstätten zu schließen, so daß alle Arbeiter, gleichgültig, ob sie am Ausstande Theil nehmen oder nicht, die Arbeit verlieren.

Mannheim, 29. Mai. In Ludwigshafen ist in vergangener Nacht die neu erbaute Hafenmauer in den Rhein gestürzt. Rhein und Neckar sind fast im ganzen Laufe ausgetreten. Das neue Rheinvorland steht ca. 3 Fuß unter Wasser.

Von der Mosel, 21. Mai. Die jetzt in der Entwickelung begriffenen Weinberge zeigen fast überall die schädlichen Spuren der strengen Kälte des Winters, indem die vorigjährigen Triebe fast durchgängig erfroren sind, weßhalb in diesem Herbst nur ein geringer Ertrag zu hoffen ist; die Preise der Weine früherer Jahrgänge sind deßhalb schon bedeutend gestiegen.

Ein Naturwunder. Eine Handarbeiterin in einem Orte nächst Iglau genas, wie der „Mährische Correspondent" berichtet, vor mehreren Wochen eines gesunden Mädchens, welches bereits von Hunderten von Neu- und Wißbegierigen als ein Phänomen angestaunt wurde und welches selbst Aerzte als eine Curiosität bezeichnen. Die Gesichts- und Körperbildung dieses Kindes ist eine ganz normale, dagegen befinden sich an der Stirne und den Wangen schwarze Flecken; am behaarten Theile des Kopfes, und zwar am Scheitel ist ebenfalls ein schwarzer Fleck, der aber so groß ist, daß er einer Kappe gleicht; endlich ist das Mädchen vom Gürtel bis zu den halben Schenkeln beiderseits ebenfalls schwarz, als ob es Schwimmhöschen anhätte. Die Farbe ist intensiv schwarz und zugleich sind die betreffenden Theile mit einem zarten Flaum bedeckt, so daß sie sich wie Flaum anfühlen. Der Mutter wurden verlockende Anerbietungen gemacht, um sie zu einer Schaustellung des Naturwunders zu vermögen.

Oestreich.

Wien, Bei dem jüngst hier abgehaltenen Derby-Rennen konnte man auf dem Turf eine stattliche Versammlung von depossedirten Fürsten erblicken. Es befanden sich da der Großherzog von Toscana, der Herzog von Medina, der Prinz von Hanover, der Herzog zu Nassau, der Herzog von Montpensier, der Prinz von Asturien, abgesehen von einigen Vertretern jüngerer Linien regierender Fürstenhäuser.

Eine Depesche aus Bremen meldet, daß die österreichische Nordpol-Expedition nach dem arctischen Meere abgegangen ist.

General Sherman wurde heute dem Kaiser Franz Joseph vorgestellt.

Einzelnheiten über die Ueberfluthungen bei Prag, welche kürzlich gemeldet wurden, ergeben, daß der Verlust an Leben und Eigenthum viel größer war, als anfangs vermuthet wurde. Die Fluthen rissen Alles mit sich weg. Ganze Strecken fruchtbaren Landes wurden verwüstet und eine Anzahl Dörfer weggeschwemmt. Man vermuthet, daß 700 Menschen in den Fluthen ihren Tod fanden.

Frankreich.

Paris, 11. Juni. Die Berathungen in der Nationalversammlung über den Zusatzartikel zum Armeegesetze, welcher die Dienstzeit von 5 auf 4 Jahre herabsetzt, waren höchst belebt. Präsident Thiers lehnte ausdrücklich alle Veranwortlichkeit für die Armee ab, wenn der Beisatz angenommen werde. Vermuthlich war dies der Grund, daß die Abstimmung den Zusatzartikel mit mit 495 gegen 59 verwarf.

Von der Idee geleitet, das Staats-Einkommen womöglichst zu erhöhen, hat die französische National-Versammlung eine Steuer auf Katzen gelegt und muß für jedes Exemplar dieses Hausthieres 3 Francs per Jahr bezahlt werden. Eine Hunde-Steuer wurde ebenfalls eingeführt und es bleibt bald nur noch die Luft zu besteuern, um nur recht viel Geld zu machen und recht bald die deutschen Gläubiger los zu werden.

Marsailles, 16. Juni. Der spanische Dampfer Guadayala lag heute mit Passagieren an Bord in unserem Hafen, als plötzlich seine Dampfkessel explodirten und den ganzen oberen Theil des Schiffes in Stücke zerrissen. Von den Personen an Bord sind nur wenige dem Tode oder schweren Verletzungen entgangen. Vierundvierzig Passagiere und 11 Personen von der Schiffsmannschaft wurden auf der Stelle getödtet. Nach der Explosion gerieth das Schiff in Brand. Die Flammen ergriffen auch das naheliegende Werft und zerstörten mehrere Hundert Ballen Baumwolle, ehe sie gelöscht werden konnten.

England.

London, 12. Juni. Eine Spezial-Depesche von London sagt: der Washington Vertrag enthält keine Bedingung für das Zusammentreten der Genfer Conferenz am 15. Juni. Beide Regierungen müssen jedoch an diesem Tage ihre Schluß-Argumente vorlegen. In ganz Europa herrscht die Meinung vor, daß England auf Vertagung antragen wird, weil es die Entscheidung des Tribunals fürchtet. Es heißt, daß russischer Einfluß und russisches Geld gegen England in Anwendung gebracht werden. Catacazi soll dahin wieder seine Thätigkeit entwickeln.

Mr. Edmund Yates, der bekannte englische Schriftsteller hat seine Stelle im General-Postamt niedergelegt und wird eine Reise nach Amerika machen, um dort Vorlesungen zu halten. Eine große Anzahl seiner Freunde gab gestern ihm zu Ehren ein Diner, bei welchem der Generaldirektor des Post-Telegraphen, Sir F. Scudamore präsidirte. Mehrere Londoner Redacteure waren anwesend.

Das Boot, in welchem die Londoner Mannschaft am vergangenen Montag die Wettfahrt auf der Themse machte, ist nach dem Crystall Palast gebracht worden.

London, 14. Juni. Margnerith Diseblane, das französische Dienstmädchen, welches seine Herrin ermordet hatte, ist nach einem langen Prozesse des Verbrechens überführt worden. Der Ausspruch der Geschworenen war von einem Gnadengesuch begleitet, weil die That nicht mit Vorbedacht geschah. Als die Gefangene gefragt wurde, was sie vor dem Ausspruch des Urtheils zu sagen haben, erklärte sie, daß es nicht ihre Absicht war zu tödten. Der Richter verurtheilte dann die Gefangene zum Tode durch den Strang.

Nachrichten von Doktor Livingston. — London, 9. Juni. Depeschen, welche soeben von Dr. Kirk, der die englische Forschungs-Gesellschaft in Afrika begleitet, hier eingetroffen sind, bestätigen die neuerdings erhaltene Nachricht in Betreff der Sicherheit des Doktor Livingston. Dr. Kirk theilt in seinem Berichte mit, daß sich der große Forscher in Unyanyembe, in Afrika, befindet und seine Forschungen durch das Innere des Landes eifrig fortsetzt. Er erfreut sich guter Gesundheit und äußert großes Vertrauen auf den schließlichen Erfolg seines Unternehmens. Col. Stanly, der amerikanische Correspondent, ist in der Nähe der Küste von Zanzibar mit Briefen von Dr. Livingston, welche genaue Berichte über die Ausdehnung und den Erfolg seiner bisherigen Forschungen enthalten, und welche zum Zweck der Veröffentlichung abgeschickt werden sollen.

Spanien.

Madrid, 12. Juni. Auf die Vorstellungen des Generals Sickles zu Gunsten des in Cadix gefangen gehaltenen Dr. Houard hat das spanische Cabinet die sofortige Freilassung desselben beschlossen.

Madrid, 11. Juni. Man glaubt, daß auf die Vorstellungen des Gesandten Sickels die Regierung den Dr. Houard, der in Cubagefangen sitzt, in Kurzem in Freiheit setzen wird.

Schweiz.

Genf, 15. Juni. Das Schiedsgericht über die Alabama-Forderungen trat um 12 Uhr im Hotol de ville zusammen. Alle Mitglieder waren anwesend, nämlich Graf Selopis, für den König von Italien, als Präsident der Conferenz; C. F. Adams, Bevollmächtigter der Ver. Staaten; Hon. Sir Alexander Cockburn, für England; Jacob Stämpli für die Schweiz und Baron Itajuba für Brasilien.

Die Agenten für England und die Ver. Staaten Lord Tenderden und J. C. B. Davis, legten die gegenseitigen Argumente vor und bald nachher vertagte sich der Tribunal bis zwei Uhr am Montag. Die weiteren Verhandlungen im Schiedsgerichte werden ganz geheim gehalten.

Es geht des Gerücht, daß die Amerikaner einem langen Aufschub opponiren und sofortige Entscheidung verlangen.

Die Stadt Genf ist mit Fahnen geschmückt. Die amerikanischen Bevollmächtigten bei der Genfer Conferenz empfingen vor Anfang der Sitzung wichtige Depeschen von Washington. Sie werden jedem Antrag auf Vertagung positiv opponiren und sind der Meinung, daß sich das Gericht den englischen Ansprüchen fügen wird.

Vermischte Nachrichten.

Charleston, 12. Juni. Die demokratische Staats-Convention von Süd Carolina trat heute Morgen wieder in Columbia zusammen und nahm Resolutionen an, welche die Platform der Cincinnati Convention acceptiren. Die Delegaten für die Convention in Baltimore sind angewiesen, für Greeley zu stimmen und jeder andern Nomination zu opponiren. Die Sitzung der Convention war von kurzer Dauer und die Verhandlungen äußerst harmonisch.

Montpelier, 12. Juni. Die demokratische Staats-Convention von Vermont trat heute hier zusammen. 200 Delegaten waren anwesend. Es wurden Delegaten für die National-Convention in Baltimore erwählt, welche entweder für die in Cincinnati aufgestellten Candidaten oder für ein durchweg demokratisches Ticket stimmen werden. Die angenommenen Resolutionen unterstützen die Cincinnati Platform.

Altoona, 14. Juni. Die Staats Temperenz-Convention kam heute hier zusammen und adoptirte folgende Platform: 1) Die Beschlüsse der Convention vom 9. Aug. 1871 werden gebilligt. 2) Die Beschlüsse der National Prohibitiv-Partei, gefaßt in Columbus, Ohio, 22. Febr. 1872, werden ebenfalls endossirt. 3) Der Handel mit Liquor als Getränk, ist den besten Interessen der Gesellschaft schädlich und verlangt die Verhinderung durch ein Gesetz. 4) Es liegt eine große Gefahr darin, daß sich die Parteien um das Liquor-Votum bemühen. 5) Es werden politische Maßregeln empfohlen, jedoch nicht mit unmoralischen Mitteln. 6) Alle Bürger werden zur Theilnahme eingeladen, den Staat von der Herrschaft der Unmäßigkeit zu befreien.

Die übrigen Beschlüsse sprechen sich für den Schutz der amerikanischen Industrie, für Gerechtigkeit gegen die Frauen in Bezug auf Stimmrecht und für Gleichstellung der Arbeit mit dem Kapital aus.

Folgende Nominationen wurden gemacht: für Governor S. B. Chase von Susquehanna Co.; für Richter der Supreme Court Joseph Henderson von Washington Co.; für Auditor-General Barr Spangler von Lancaster Co.; für Congreßmitglieder at large, Col. George F. McFarland, A. J. Clark und B. Rush Bradford.

Havre de Grace, Md., 14. Juni. Auf dem Zuge, welcher gestern Abend um 11 Uhr von Baltimore abfuhr, sprang ein Mann aus dem Wagenfenster und wurde getödtet. Aus vorgefundenen Schreiben geht hervor, daß sein Name William Chilson oder Douglaß war. Er war kürzlich in Charleston, Va., und scheint auf dem Wege nach New York als Berichterstatter einer Zeitung gewesen zu sein.

Baltimore, 14. Juni. In der Superior Court entschied Richter Dobbin in einer Klage gegen die Germania Lebensversicherungsgesellschaft von New York für den Betrag einer Police von $2000, welche auf das Leben von Lewis Fallman ausgestellt war. Fallman beging im Jahre 1871 Selbstmord und es ging aus den Zeugenaussagen hervor, daß er zur Zeit an temporärem Wahnsinn litt.

New York, 14. Juni. Der Strike der Möbeltischer ist zu Ende. Die Leute kehren alle zur Arbeit zurück. Es sind in diesem Geschäftszweig 6,588 Leute beschäftigt, von welchen 4,624 jetzt 10 Stunden pr. Tag und 624 nur 8 Stunden pr. Tag arbeiten. Die übrigen sind im Ausstand begriffen. Nächste Woche werden die Acht-Stundenarbeiter beinahe alle entlassen werden, sie arbeiten nur bis vorhandene Contrakte erledigt sind. Es wird hier gesagt, daß heute Nachmittag Committees nach Boston, Harkford, Providence, Baltimore und Philadelphia abgereist sind, um Strikes der Pianomacher und anderer Gewerke zu organisiren. Die Strikes in anderen Städten sollen den hiesigen Strikes nachhelfen.

Washington, 14. Juni. Wie verlautet, beabsichtigt Gen. Ryan, der auf dem Dampfer Fannie nach Cuba absegelte, bei seiner Landung alle Patrioten auf der Insel von der Ankunft der Expedition durch Couriere in Kenntniß zu setzen, um eine starke Macht zusammen zu bekommen, welche die Landung von noch zwei andern Expeditionen beschützen soll. Drei Dampfer stechen an demselben Tage in die See, welche zusammen eine Force von 1200 Mann bringen werden. Gen. Ryan glaubt, daß er ein paar Tage nach seiner Ankunft 5000 gut bewaffnete cubanische Patrioten zu seiner Verfügung haben wird.

Indianapolis, 12. Juni. Die demokratische Staats-Convention trat heute zusammen und erwählte John R. Clifford zu ihrem permanenten Vorsitzenden. Nach der Eröffnungsrede wurde das Committee für Resolutionen, bestehend aus je einem Delegaten von jedem Congreß-Distrikt und ein Committee für die Ernennung von Delegaten für die Convention in Baltimore ernannt. Der Hon. Thomas A. Hendricks wurde dann einstimmig für Governor und Washington Depew für Lieut. Governor ernannt.

Mr. Hendricks nahm in einer längeren Rede die Nomination an. Es wurden dann noch zu Congreßmitglieder für den Staat Col. J. S. Williams und Hon. M. C. Kerr ernannt.

Gleichfalls wurden Delegaten für die Convention in Baltimore ernannt und Nominationen für das Amt des Staats-Sekretärs, Auditors, Schatzmeisters und anderer Staatsämter gemacht. Die Resolutionen acceptiren die Cincinnati Platform und Nominationen.

Pittsburg, 12. Juni. In der Nacht vom Dienstag wurde Hülfs-Sheriff Wm. Hatfield von Ambrose E. Lynch in dem Hause der Schwester von Lynch, Mrs. Teets in Allegheny erstochen. Lynch giebt an, daß zwischen Beiden eine ungesetzliche Verbindung bestand. Mrs. Teets stellt dieses aber in Abrede und behauptet, daß der Sheriff Geschäfte halber anwesend war, die ihren Mann angingen, der wegen irgend eines begangenen Verbrechens aus der Stadt entflohen war.

Blutiger Familienstreit.

Indianapolis, 14. Juni. Zwischen den Familien McCaslin und Albright, welche fünf Meilen entfernt von hier auf einer Farm wohnen, herrscht seit Jahr zu Tag eine bittere Fehde. Als heute Henry Albright mit seinem Gespann nach der Stadt fuhr, wurde er von Hunter McCaslin, einem 18jährigen Burschen, dessen Bruder Frank und einem Isaac McCreary angegriffen. Hunter zog ein Pistol und schoß seinem verhaßten Gegner in den Unterleib. Die Pferde wurden scheu und rannten mit dem tödtlich verwundeten Manne im Wagen auf und davon. Der mörderische Bube mit seinen Begleitern entkam und ist bis jetzt noch nicht eingefangen.

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, Juni 20, 1872.

Kurzer Prozeß. — Der Collektor der Schulsteuer in Columbia, S. F. Young, macht wenig Umstände mit den säumigen Steuerpflichtigen. Mit Pferd und Wagen fährt er an die betreffenden Häuser, ladet soviel Möbel auf, als er denkt daß zur Zahlung der Steuer hinreicht, bringt die Sachen in die Stadt-Halle und läßt sie dort an den Meistbietenden öffentlich versteigern.

Das Pferderennen im Park fand vorige Woche bei gutem Wetter, allein nicht sehr zahlreicher Betheiligung statt. Keystone Maid gewann die $125 Börse, Mattie Lyle $200 und Gerald $150 am ersten Tag. Die Schnelligkeit keines Pferdes war besonders.

Entlassen.—John Flory, Constabler der 6ten Ward, wurde vorige Woche seines Dienstes von Mayor Pyfer entlassen, wegen ungebührlichen Betragens gegen den Polizeichef, Seine Stelle erhielt M. H. Mercer.

Todesfälle. Am Mittwoch voriger Woche starb Hr. Stuart A. Wylie, einer der Eigenthümer des hiesigen Inquirer, nach einer kurzen aber schmerzvollen Krankheit.

Am selben Tag starb in Philadelphia John Farnum, der Eigenthümer der hiesigen Baumwollenfabriken No. 2. und No. 3. Er erreichte das hohe Alter von 80 Jahren, und hinterläßt Eigenthum im Werth von mehreren Millionen.

Ertrunken.—Vorletzten Dienstag brach eine der Kanalbrücken bei Marietta zusammen, und das Fuhrwerk von J. S. Nissley von Mt. Joy stürzte in den Kanal und zwei seinen Pferde ertranken.

Armbruch. — Ein kleiner Junge, Namens Gundaker, fiel vorigen Donnerstag von einem Omnibus und brach beide Knochen des linken Armes unterhalb des Ellenbogens. Dr. Fitzpatrick richtete den Bruch ein.

Feuer in Manheim.—Vorletzte Woche brannte nahe der Planning-Mühle ein Gebäu mit 14 neuen Rechenmaschinen ab, wahrscheinlich in Folge böswilliger Brandstiftung. Verlust $2500.00.

Ertrunken.—Vorletzten Sonntag gingen mehrere Knaben in der Nähe von Bainbridge zum Baden in den Fluß. Einer von ihnen, Wilhelm Lenhart ein braver fleißiger Junge von 15 Jahren, gerieth in eine Untiefe und ertrank. Er wurde am Dienstag beerdigt. — (Wenn doch die Kinder eine Warnung aus diesen immermehr sich häufenden Unfällen schöpfen wollten!)

H. G. Smith, unser College von Intelligencer, kündigt sich in einer Karte als Candidat für Delegat zur Constitutionellen Convention an. Hr. Smith ist durchaus befähigt für diesen verantwortlichen Posten und sollte von der demokratischen Partei einhellig nominirt werden.

Eigenthümliche Wechselwirkung. — Während der letzten Woche jedes Monats und der ersten des folgenden Monats haben Bachus und Gambrinus gar spärliche Verehrer, wenigstens nicht in den Polizeiannalen. Sobald aber der 10te des Monats kommt (bei mehreren großen Maschinen- und andren Fabriken der Zahltag), da wird Bachus und Gambrinus und Schnapsus gewaltig geopfert. Sonderbar!

Die Grundsteinlegung der neuen deutsch-reformirten St. John's Kirche, Ecke von Orange und Mulberry Straße, fand am Sonntag unter entsprechenden Feierlichkeiten und in Gegenwart einer großen Anzahl von Theilnehmern und Zuschauern statt. Die Vorträge des deutschen und englischen Singchors der resp. reformirten Kirchen, sowie Ermentraut's Musikcorps erhöhten die Feierlichkeit in hohem Maße. Prof. J. S. Stahr und Dr. J. W. Nevin hielten Anreden in deutscher und englischer Sprache, und der würdige Pastor der neuen Kirche, W. T. Gerhard vollzog die feierliche Handlung der Legung des Grundsteins.

„Hohes Conzert." — Der „Easton Correspondent & Demokrat" schreibt: Letzten Mittwoch bemühte sich ein wanderndes Musikcorps den hiesigen Courthausthurm hinauf und gab in dem Thurmzimmer zum Ergötzen der Courthausbeamten „und der übrigen Menschheit" ein Freiconzert. Das ist jedenfalls das „höchste Conzert", das noch jemals in dieser Stadt gegeben wurde. Als die Musikanten wieder herabkamen, dankte ihnen der Courthausbeschließer, Herr Joseph Kichline, in einer angemessenen Rede für diesen hohen musikalischen Genuß, während Herr Oliver Fehr, der Schreiber der Commissioners, eine Sammlung zum Besten der Musikanten veranstaltete, die sehr reichlich ausgefallen sein muß, indem der Strohhut des Herrn Fehr bei dieser Operation etwas aus den Fugen gekommen ist.

Die Tennie C. Claflin hat sich richtig zur Commandeuse oder Oberstin des 85. Miliz-Regimentes, welches lediglich aus Farbigen besteht, wählen lassen. Die Wahl geschah per Acclamation. Das Milizsystem hat nie eine schneidendere Persiflage erfahren, als durch diese Farce. Diese Claflin und Woodhull werden nachgerade widerlich. Wie bei weiblichen Wesen aller Sinn für Scham und Anstand so weit erlöschen kann, wie bei diesem Schwesterpaar, ist ein psychologisches Räthsel. Diese Frauenzimmer scheinen zu Dingen fähig zu sein, für deren Ausführung man vergeblich Männer suchen würde. Ein neuer Beweis für die Wahrheit, daß das Weib, wenn es einmal aus den ihr von der Natur und Sitte gezogenen Schranken tritt, keine Grenzen mehr kennt.

„Fürchterliches" Zusammentreffen.—Vorige Woche am Mittwoch, eilten in Strasburg Borough während des Gewitters ein Doktor und ein Stockbroker nach Hause und stießen wegen der Dunkelheit heftig gegen einander. Der Stockbroker fiel besinnungslos zu Boden, während der Doktor spornstreichs nach Hause eilte und seiner verdutzten Familie die grausige Mähr von dem Mordattentat erzählte. Dasselbe that auch der Broker, als er mittlerweile zu sich gekommen und nach Hause gehumpelt war. Am anderen Morgen als der Broker zum Dokter kam, um sich Blutigel an den geschwollenen Kopf setzen zu lassen, fand er den Dokter mit verbundenen Kinnbacken und die Geschichte klärte sich endlich auf, zum Besten des Doktors, der natürlich sein Schmerzensgeld in die Rechnung des Brokers einschloß.

Rache eines Pferdes.—Man schreibt aus Colmar, Ende April: Vorgestern weigerte sich das Pferd eines Müllers aus der Umgegend, das häufig von seinem Herrn mißhandelt ward, sich an den Wagen spannen zu lassen. Nach langem Widerstreben stürzte dasselbe auf den Müller los, ergriff ihn bei der Schulter und schleppte ihn in den Stall, während es ihm die Kleider vom Leibe riß; während es ihm gelang, den angefaßten Arm zu befreien, wurde er am anderen Arm furchtbar zerquetscht und zerfleischt. Seine Frau, die zu seiner Hülfe herbeigeeilt war, wurde zu Boden geworfen; ein Zimmermann, den das Hülfgeschrei herbeigerufen wurde ebenfalls vom Pferde gebissen, so daß er den rechten Daumen dabei verlor. Endlich gelang es, dennoch das Pferd einzuspannen, es wurde aber später vorsichtshalber getödtet. Der Müller befindet sich in einem kläglichen Zustande."